

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franto per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telefon 376.

**Insertionspreis.**

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Insgesamt:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer strebe zum Ganzen, und laß dich von selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Juni.

Inhalt: Gedicht: Blüte und Frucht. — Hochgebildet und praktisch. — Die Erziehung des Weibes für seinen Beruf (Schluß). — Das Weinen. — Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was meine Kätze gekostet hat. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.

Beilage: Gedicht: Donner. — Frauenarbeit in Frankreich. — Kinder als Garderobebefüße. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Blüte und Frucht.

Ist dies denn noch derselbe Baum,
 Darunter ich im Lenz gelegen,
 Und, seines Duftes froh, den Traum
 Geträumt von reichem Erntesegen?
 Wer hätte damals wohl gedacht,
 Daß diese überreiche Bürde
 So hoffnungsvoller Blütenpracht
 Nur wenig Früchte reifen würd! —
 Da schien, vom Windeshauch bewegt,
 Der Wipfel flüsternd sich zu neigen:
 „Wie steht's um dich, der rasch erregt
 „Die Früchte zählt an meinen Zweigen?
 „Was ist von deinen Blüten, sag!
 „Von deinen Wünschen, deinem Streben
 „Ist Frucht gediehen bis diesen Tag?“ —
 Stumm lag vor mir mein eignes Leben.

Georg Scherer.

Hochgebildet und praktisch.

Ungeachtet die Geistesbildung unserer Töchter in den letzten Jahrzehnten eine bei weitem reichere und vielseitigere geworden ist, ungeachtet die Ansicht immer mehr Raum gewinnt, unsere Mädchen sollen und müssen eine nicht minder gründliche Ausbildung erhalten, als unsere Knaben, hegt die große Menge noch immer nicht nur ein Vorurteil gegen die schreibende Frau, sondern auch gegen jede ungewöhnlich gebildete Frau, die vermöge der Eigenschaften ihres Geistes und Gemütes, vermöge ihres Strebens, Thuns und Wirkens hervorragt. Ja nicht nur die große Menge, selbst das besser gebildete Publikum ist der ungewöhnlich geistig veranlagten, nach höherer Vervollkommnung ringenden Frau gegenüber nicht ganz vorurteilsfrei. Namentlich ist die Menge von der Meinung beherrscht und von der Ansicht durchdrungen, die ungewöhnlich gebildete Frau könne durchaus nicht praktisch sein. Die Menge kann oder will durchaus nicht begreifen lernen, daß eine Frau hohe Bildung mit praktischer Tüchtigkeit und Umsicht sehr wohl vereinen kann und auch vereint.

Die Kaiserin Friedrich zählt zu den hochgebildeten Fürstinnen und Frauen unserer Zeit,

leistete künstlerisches als Malerin und Bildhauerin, und hat, wie weit und breit bekannt, jederzeit den denkbar praktischsten Sinn für ihren fürstlichen Haushalt, wie für die mustergültige Organisation zahlreicher Wohltätigkeitsanstalten bekundet. Die Königin von England ist nicht nur eine vorzügliche Pianistin und kühne Reiterin, sondern auch eine geschickte Schneiderin, welche die einfachen Toiletten für sich und ihre Töchter selbst anfertigt. Ist das nicht praktisch? Das sind Beispiele von den höchsten Frauen; allein die reich begüterte Frau kann ebenso gut hochgebildet und praktisch zugleich sein, wie die bürgerliche Frau des Mittelstandes.

Ich besitze seit dreißig Jahren eine Freundin, die es verdient zu den edelsten, geistvollsten, warmherzigsten, höchststrebendsten Frauen, die auf Erden wandeln, gezählt zu werden. Sie spricht englisch, französisch und italienisch wie ihre Muttersprache, spielt vorzüglich Klavier, singt, interessiert sich lebhaft für Astronomie und Philosophie. Da sie seit länger als einem Jahrzehnt in der Schweiz lebt, erfreut sich ihr für alles Hohe und Schöne so empfänglicher Sinn besonders an den großartigen Wundern der sie umgebenden herrlichen Natur, welche sie in ihren Briefen meisterhaft, fast greifbar zu schildern versteht. Sie hat ein goldbreues Herz für ihren Familien- wie für ihren Freundeskreis, unverändert durch Zeit und Raum, ein offenes Auge und eine allzeit hilfsbereite Hand für die leidende Menschheit, und übt in hochherzigster Weise werththätig Nächstenliebe, erfüllt voll und ganz das Dichterwort: „Edel sei der Mensch, hilfsreich und gut!“ Ihrem bedeutend altern, oft leidenden Gatten war sie in verschiedenen schweren Krankheiten stets die liebevollste, aufopferndste, unermüdete Pflegerin, so daß er mir wiederholt schrieb: „Ihr, meiner braven deutschen Hausfrau, meiner opferfähigen und opferfreudigen Frau habe ich es zu danken, daß ich noch lebe.“ Sie wirkt besonders anregend, erzieherisch fördernd in Wort und Schrift auf ihre jüngeren Freundinnen, welche ihr in Liebe, Verehrung und Bewunderung anhängen, durch ihr Beispiel und Vorbild dieselben zur Nachahmung anfeuernd, verschmäht es jedoch, obgleich sie vor vielen berufen wäre, schriftstellerisch an die Öffentlichkeit zu treten — und sie näht ihre Kleider selbst, locht und häkelt gleich vorzüglich u. s. w.

Die hochgebildete Frau kann nicht nur praktisch sein, sie ist es auch. Der höhere Bildungsgrad erhöht ihre Arbeitslust, ihre Arbeitskraft, vermehrt ihre Umsicht, ihre praktische Einteilung. Die erste am Morgen nach, die letzte am Abend

zur Ruhe, heißt „leben“, überhaupt für sie „arbeiten“. Sie befhätigt den Spruch „Lehre uns unsere Tage zählen, daß wir weisen Herzens werden“, dahin, daß die Zeit für sie nicht nur Geld ist, sondern daß sie die Zeit ihres Erdendaseins ausnützt, lernend und strebend, nie ermüdet bis zum letzten Atemzuge; sie hat nie Zeit müde zu sein und denkt, „Rast ich, so rost ich!“ Sie verschließt die reichen Schätze von Geist und Gemüt nicht engherzig in sich, sondern sie teilt ihren Mitgeschwestern gerne davon mit; sie kann sich allerdings mit vollberechtigtem Selbstgefühl ohne Ueberhebung sagen, daß sie im Verkehr mit Frauen zumeist der gebende, seltener der empfangende Teil sein wird und ist. Aber ist „Geben nicht selbster denn Nehmen?“ Hingegen hört sie gern, wenn kluge Männer reden, und freut sich, wenn sie verstehen kann, wie sie es meinen. Ich sage, die reichen Schätze von Geist und Gemüt, dann der höhere Bildungsgrad erhebt den Geist, veredelt besonders das Gemüt.

Die hochgebildete Frau findet für alles Zeit. Hier macht sie Wege, um einer bedürftigen Witwe Empfehlungen zu verschaffen, dort nimmt sie sich einer schwer krank darniederliegenden Frau an, veranlaßt mit überzeugender Beredsamkeit ihre begüterten Freundinnen, Not und Glend lindern zu helfen. Ihr kurzer Besuch bringt Sonnenschein in das ärmliche Stübchen eines vereinsamten Menschenfindes; sie plaudert der alten Dame, die einst bessere Tage kannte, von ihren Begegnissen, von neuen literarischen Erscheinungen vor, bringt ihr Blumen, eine kleine Erfrischung und scheidet von Dankesworten und Segenswünschen begleitet von ihr. O, meine teuern Mitgeschwestern, möchten wir uns nur immer lebhaft vor Augen führen, und zwar recht lebhaft, daß unsere Wohlthaten auf verschiedene Weise geübt werden können, nicht immer, nicht überall sind mehr oder minder reiche Geldspenden am Plage, oft wird das Wort zur guten That, das von Herzen kommende Wort geht stets zum Herzen. (Schluß folgt.)

Die Erziehung des Weibes für seinen Beruf.

(Schluß.)

Wenn wir unsere Ball- und Gesellschaftsälle betreten, so sieht es oft aus, als befänden wir uns auf einer Jagd, auf einem Eroberungszuge der Töchter und Leiber auch der Mütter nach Männern. Wie manche liebevolle, kaum erblühte Mädchenschaft wird in unsern Tagen gesteigerter Ansprüche, kalter Berechnung an einen

Mann verkauft, der ihr zwar ein sorgloses Leben, Toiletten, Luxus und Vergnügen bieten kann, aber ein Schwächling an Geist und Körper ist! Wehe der armen, jungen Frau, wenn Herz und Verstand ermachen! Die tiefe Religiosität, die erzogene Pietät, das hohe Anstands- und Sittlichkeitsgefühl, das stark entwickelte Pflichtgefühl werden stets der Talisman des deutschen Mädchens bleiben, welcher sie vor Verirrungen schützt, aber die Eltern sollten doch oft vorzüglicher bei der Wahl der Gatten ihrer Töchter sein!

Eine vornehme Engländerin hat jüngst über die Erziehung der jungen Mädchen der besseren, bevorzugten Gesellschaftsklassen in England ein Buch geschrieben, und wenigleich dieselbe stark übertriebt, das Buch enthält doch sehr viel Wahres, das auch für unsere besseren deutschen Gesellschaftsklassen zutrifft. Hier wie dort ist größtenteils die Endperspektive des Denkens und Trachtens der Töchter der Wunsch nach einer möglichst reichen Heirat.

Talente und Fähigkeiten besonderer Art sind Geschenke der gütigen Vorsehung, die nicht alle Mädchen besitzen können, aber alle können und müssen zu pflichtgetreuen Müttern erzogen werden.

Unsere Mütter und Großmütter hatten weit weniger Wissen als wir, aber sie hatten Kopf und Herz auf dem rechten Fleck. Dies sollte in erster Reihe bei jeder Frau der Fall sein! Gewiß, man kann nie genug lernen, aber im praktischen Leben kommt es bei weitem mehr auf die Art und Weise an, wie wir unser Wissen verwerten.

Was unsern Töchtern not thut, ist, daß sie alles, was sie lernen, auch gründlicher, weniger oberflächlich lernen, daß der Wille und Charakter richtig ausgebildet und gestählt werde, daß man von dem jungen Mädchen frühzeitig Proben von Willensstärke, Charakterfestigkeit und Pflichterfüllung fordere!

Eine Frau kann durch Fleiß, Anspruchslosigkeit und Pflichttreue ungemein viel zum Wohlstand ihres Hauses beitragen, und der deutschen Frau kann man zumeist diese Tugenden nachrühmen. Eine fleißige Frau ist der größte Segen für ihren Mann, für ihre Familie; die kleine Nadel in der Hand einer Frau wirkt Wunder gestaltend, erhaltend, während Unverstand, Trägheit, mangelhaftes Pflichtgefühl den Wohlstand des Hauses zu erschüttern, ja zu untergraben vermögen.

Maria Theresia, selbst eine musterhafte Gattin, Hausfrau und Mutter, schreibt an ihre Lieblingstochter Maria Christina, Herzogin von Sachsen-Leipzen, in dem weltberühmten Briefe über die Pflichten einer Frau: „Bei einer verheirateten Frau ist alles von Wichtigkeit, nichts ist geringfügig. Ordnung in der Tageseinteilung und im Haushalte ist die Seele eines ruhigen und glücklichen Lebens.“

Statt den Schwerpunkt bei der Mädchen-erziehung auf die häusliche Erziehung zu legen, verwendet man jetzt so viel Zeit und Geld auf die Ausbildung mittelmäßiger Talente, scheint man ganz aus den Augen verloren, vergesse zu haben, daß über der Ausbildung von Talenten und Fähigkeiten die Ausbildung des Gemüts stehen müsse.

Was wir geneigt sind, der Zeit zuzuschreiben, liegt in uns; wir sind unzufrieden mit dem, was wir besitzen, streben nach dem, was uns unerreichbar ist. Egoismus und Eitelkeit herrschen, Ruhe, Friede, Glück des Hauses und der Familie wird nur allzu häufig dem Scheine geopfert.

Unter den obwaltenden Zuständen verhältet naturgemäß das Gemüt. Und doch wurzelt die Zusammengehörigkeit der Familie im Gemütsleben! Wie manche Frau und Mutter ist eine Mätyrerin ihrer Familie! Wie viel erträgt sie, erduldet sie in bewundernswerter, fast übermenschlicher Seelengröße und Selbstverleugnung! Und der Stolz schlägt die Lippen der edeln Dulderinnen bis zum letzten Atemzuge, sie reden nicht von ihrem Heroismus, mit welchem sie ihr Leben lang die höchsten weiblichen Tugenden, Aufopferung, Entagung, Pflichttreue gelübt haben!

Alle diese hohen Tugenden und Eigenschaften wurzeln einzig und allein im Gemütsleben. Das Vorbild und Beispiel der Mutter wird seinen wohlthätigen Einfluß auf die Töchter niemals verlieren. Um den Töchtern häuslichen Sinn einzuflößen, dazu bedarf es häuslicher Mütter; an

den kleinen und großen Pflichten, an den kleinen und großen Freuden des Hauses sich freuen, darin besteht das Glück der Frau.

Das heilige Band der Liebe und Verehrung zwischen Mutter und Töchtern wird besonders fest, unlösbar geknüpft durch die Treue, mit welcher die Mutter allezeit unermüdlich ihre Pflichten bei ihren Kindern erfüllt; dies wird auch die Töchter stets anfeuern, der Mutter nachzueifern!

Sei die Geistesbildung der Tochter auch eine bei weitem reichere, sie wird sich stets gern der von ihrer Mutter empfangenen praktischen Anleitung, ökonomischen Belehrung erinnern; sie wird mit ihrer höheren Intelligenz in hochsinniger Weise ihrem Hause vorstehen, ihren Gatten zu beglücken streben, ihre Kinder vorzüglich zu erziehen bemüht sein.

Ihr Frauen alle, die Ihr das höchste Erdenglück genießt, Mutter zu sein, bestrebt Euch, das Dichterwort zu beherzigen:

„Sei fleißig um mit deinen Kindern,
Habe sie um dich Tag und Nacht,
Und laß dich lieben einzig schöne Jahre!“

Bestrebt euch, durch euer Beispiel und Vorbild erzieherisch fördernd zu wirken, nicht nur für eure Töchter, sondern zum Segen „von Geschlecht zu Geschlecht“. Noch späte Enkelinnen werden gern von eurem edeln Thun und Wirken erzählen, in eurer Familie, in eurem Freundeskreise wird euer Andenken stets ein geeignetes bleiben, unvergänglich fortleben, wird eurer stets in Liebe und Dankbarkeit gedacht werden! K. N.

Das Weinen.

Bei kleinen Kindern, deren Blut erregbar ist und deren Phantasie mit flüchtigen Schwingen schnell von einem Gegenstand zum zweiten schreitet, sehen wir sehr oft Lachen und Weinen nahe aneinander grenzen; und wenn wir uns dabei erinnern, wie gründlich anders unsere eigene Stimmung oft ist und welche ganz andere zuckende Bewegungen wir in der weichen Muskulatur des Gesichtes empfinden, so werden wir inne, daß es mit dem Lachen und Weinen ein gar geheimnisvolles Ding ist. Durch die stoffliche Unterlage des Weins, die Thränen und die chemische Beschaffenheit derselben, ist das Weinen eine wesentlich andere Erscheinung als das Lachen. Wenn man es nicht mißverstehen und nicht buchstäblich gemeint auffassen und dann als über einen Unstinn verlästern verfallen will, so könnte man das Weinen eine Ausscheidung der Empfindung nennen, auf welche — Trauernde werden es bestätigen — ebenso, wie auf andere Ausscheidungen, das Gefühl der Erleichterung folgt. Bekanntlich sind die Thränen stark gesalzen und kein Ausscheidungsstoff enthält so viel Kochsalz als sie. Das Kochsalz ist der einzige aus dem Steinsalz stammende Stoff, der unmittelbar als Speisefutzel von uns genommen wird und nicht bloß, wie man gewöhnlich meint, eine Würze, sondern ein wirklicher Nahrungstoff, d. h. ein unentbehrlicher Bestandteil des Blutes, den wir also zum Leben gar nicht entbehren können, ist. Aber nicht nur im Blute, sondern in allen Teilen des Körpers führen wir einen Anteil von Kochsalz, wenn auch einen geringern als in jenem. Daß dieser Stoff wie alle andern unseres Körpers in dessen Geweben und flüssigen Teilen nicht festgelegt, sondern im Stoffwechsel durch Aufnahme und Ausscheidungen einer ununterbrochenen Erneuerung unterworfen ist, kann als bekannt vorausgesetzt werden.

Fast doppelt so groß als im Blut ist der Kochsalzgehalt der Thränen, so daß sie einer der hauptsächlichsten Wege sind, die Wiederauscheidung des Kochsalzes zu bewerkstelligen, wofür alsdann mit Speise und Getränk neues eingeführt wird. Ohne Gefahr für die Gesundheit, und selbst für das Leben, darf im Körper das notwendige Maß von Kochsalz in der Nahrung nicht wesentlich vermindert werden. So gewinnt das Weinen sogar einen Einfluß auf den Körperzustand, und wenn ein langes Nachhängen einer tiefen Trauer nicht endenwollendes Weinen bewirkt, so kann und muß dies ein Verarmen des Blutes an Koch-

salz um so mehr herbeiführen, als der vor Trauer Weinende in der Regel keine Eklust verspürt, vorausgesetzt, daß der Salzgehalt solcher Thränenflüsse nicht bald geringer wird, was wohl nicht anders sein kann. Vielleicht hängt auch die nach längerer Thränen Trauer sich einstellende Ermattung mit der Kochsalzverarmung des Blutes zusammen. Welch wunderbarer Einfluß der Gemütsregung auf die Funktionen des Körpers: Trauer, Freude, Nahrung rangieren chemisch gleich den Zwiebeln, dem Rettig! Und wieder wie beim Lachen ganz unabhängig von unserem Willen, ja mit unüberstehlicher Gewalt gegen denselben. Eine Szene im Schauspiel, die doch nur Gedächtnis vorführt, ergreift selbst manchen ernststen Mann mit derartiger Gewalt, daß er trotz alles Ankämpfens einer falschen Scham gegen die ins Auge tretende Thräne sich von einem ihm stattfindenden chemisch bedingten Lebensvorgang überwinden läßt: er muß weinen, obgleich er innerlich über seine Thränen vielleicht lächelt. Tief im Hintergrunde jeder Augenhöhle liegt die Thränenrinne, wo das wunderbare Naß zunächst zu einem Zwecke sich ansammelt, der im Vergleich zu seiner feilschen Bedeutung gemein genannt werden kann; es hat dafür zu sorgen, daß der Augapfel nicht trocken in seiner Höhle liegt, sondern von Feuchtigkeit umgeben leicht und beweglich darin spiele. Dazu wäre nun allerdings ein weit geringeres Maß von Thränenflüssigkeit, als ein längeres Weinen es ausgießt, hinreichend. Dieser Ueberfluß, den die Empfindung zu ihrer äußerlich sichtbaren Darlegung verwendet und der dadurch ein bedeutungsvoller Maßstab wird, wonach wir die Gemütsbeschaffenheit eines Menschen beurteilen, dieser Ueberfluß läuft, so lange sich die Empfindung desselben nicht bemächtigt, einen gemeinen Weg; durch ein feines Loch im Grunde der Thränenrinne fließt er in das Innere der Nasenhöhle, um dort zur Bildung der Ausscheidung beizutragen. — Die Thräne ist in der Sprache aller Länder besungen und von den Dichtern aller Nationen verherrlicht worden. Wie sonderbar müssen diejenigen Menschen gearbeitet sein, die bei aller Wärme der Empfindung nicht weinen.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Am 18. und 19. Juni fand in Aarau die Generalversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins statt. Der Entwurf der Organisation der freiwilligen Hilfe im Kriegsfall wurde nach gewalteter Beratung angenommen. Aus dem Bericht der Dienstbotenkommission war zu entnehmen, daß bereits über 900 Dienstboten vom Verein prämiert worden sind. Es wurden Bureau für Stellenvermittlung gegründet und ein Plan für Altersversicherung vorgelegt. Der Kommission der neu zu gründenden Chef-Köchinnen-Schule wurde ein Kredit von 2000 Fr. zugesprochen. Die Petition für verstärkten Schutz der Winderjährigen wurde einstimmig angenommen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6420: Kann man vollständig versichert sein, daß dekatierte Wollstoffe beim Raschwerden nicht mehr eingehen?

Unersfahrne in S.

Frage 6421: Verfüßt es nicht gegen den guten Ton, wenn man seine Freunde und Bekannten allerdings mit einer Vermählungsanzeige überrascht, anstatt vorher die Verlobungsanzeige auszugeben? Ich möchte mit meinem Vorgehen nicht herausfordernd sein, aber wenn es thöricht ist, möchte ich doch der Eigenart meines Freundes Rechnung tragen, der alle Formalitäten gründlich haßt. Ich bitte um freundliche Meinungsäußerungen und danke zum voraus bestens dafür.

Eifrige Leserin in M.

Frage 6422: Ist der Geruch des Lavenbells den Insekten wirklich so verhaßt, daß das Anfrischen der Fenstergerichte völlig genügt, um die lästigen Tiere von einem Zimmer abzuhalten? Mein Mann verlangt, daß ich die Fenster im Schlafzimmer des Nachts vollständig offen halte. Wir brennen unseres Kindchens wegen ein Nachtlicht, und es scheint, als ob dies die Mücken, Falter und Käfer anziehe. Der Gedanke ist mir nun überaus widerwärtig, daß die Insekten auf diese Weise zu dem Kinde gelangen können, ohne daß ich im Schlafe etwas davon gewahre. Ich hätte gerne leichte

Lüftvorhänge über dem Bettchen angebracht, mein Mann will aber nicht, daß ich dem Kind die Luft absperrte, und meine Insektenfurcht macht er lächerlich. Wie denken andere Mütter von dieser Sache?

Frau B. in N.

Frage 6423: Wie bedeckt man die Betten mit Stahl-Springfeder-Matratzen, damit man im Winter im ungeheizten Zimmer doch warm genug hat? Ich fürchte, daß eine gewöhnliche Obermatratze nicht genügt. Dann möchte ich auch gerne wissen, ob man diese neuen Matratzen auch in hölzernen Bettstellen fertigt, oder ob ein eisernes Bettgestell dazu nötig ist.

Junge Hausfrau in A.

Frage 6424: Wie kann man einem Kind die Furcht wieder abgewöhnen? Unser intelligente, gesunde Knabe mußte infolge zwingender Verhältnisse für einige Wochen der Obhut unseres Dienstmädchens überlassen bleiben. Wie es sich nun herausstellt, litt das Mädchen unter großer Furcht, und diese teilte sich auch unserem mit sehr lebhafter Phantasie begabten Kleinen mit. Sobald die Dämmerung eintritt, will er nicht mehr allein sein, und er will einen gewissen Lärm um sich haben. Sobald es still ist, schaut er ganz verfürbt drein und fängt an zu jammern. Ins Bett geht er nur, wenn man sich zu ihm setzt und ihm verspricht, bis am Morgen nicht wegzugehen. Man muß ihm die Hand geben, und die hält er so fest, daß man nicht weggehen kann, ohne daß er aufwacht. Der Kleine hat erkranklich gemagert und hat seinen guten Appetit und den fröhlichen Humor verloren; auch weint er oft ohne erheblichen Grund. Ich habe das Mädchen entlassen, damit der Kleine die Verunsicherung seiner Furcht nicht beständig vor sich sehe; er scheint die Sache aber nicht vergessen zu können. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat, wie das ungeschickte Geschehene wieder gut gemacht werden kann. Bestens danke

Eine bestimmte Mutter.

Frage 6425: Schon längere Zeit an Verdauungsstörungen leidend, wurde mir eine Kur mit Wickywasser anempfohlen, von anderer Seite aber abgeraten, ohne vorher den Arzt zu konsultieren. Ebenso wurde mir gesagt, das teure Wickywasser könnte sehr wohl durch unsere einheimischen Mineralwasser ersetzt werden, man müßte nur die richtige Quelle kennen. Mich nochmals an einen Arzt zu wenden, widerstrebt mir, da deren Ratsschlüsse sich auch gar nicht gleichen und mir kaum etwas genützt haben, oder dann derart sind, daß sie für mich für den Augenblick nicht ausführbar sind. Ein Naturarzt sagte mir nämlich, es mit einer Wildkur in den Bergen zu versuchen, ich weiß aber bei meinen bescheidenen Mitteln nicht recht, wohin mich wenden. Wäre mit 4 Fr. pro Tag auszukommen? Für freundlichen Rat wäre sehr dankbar

Eine Wonnemann.

Frage 6426: Ist es einem Manne zu verargen, wenn er die Kaffeereisiten abgeschafft wissen will? Ich habe gar nichts gegen die Gesellschaft im allgemeinen, sondern ich möchte sie nur in andere Bahnen gelenkt sehen. Es gefällt mir nicht, daß meine Frau den Nachmittag damit verbringt, ihre Freundinnen und Bekannten zum Kaffee zu empfangen, sich dabei in oberflächlichen und kleinlichen Gesprächen zu ermüden, die Kinderchen zu vernachlässigen, oder sie als Puppen vorzuführen, um dann, wenn ich von der Arbeit heimkomme und mich nach dem Genuß der Häuslichkeit sehne, mich ärgern zu müssen, weil kein ordentliches Essen bereitet ist, weil ich mich mit den süßen Liebreizen begnügen sollte, die Frau voll ist von allerlei Klatsch, den sie mir kolportieren möchte, weil die Kinder nicht rechtzeitig schlafen gelegt werden können und Zeit und gegenseitige Stimmung fehlt zu einem anregenden häuslichen Verkehr. Ist es so ganz aus der Art, wenn ich wünsche, daß die Frau nach dem Essen mit samt den Kindern sich für ein Stündchen auskocht und nachher mit ihnen außer die Stadt ins Freie geht, wo sie sich den Kleinen in Spiel und belehrender Unterhaltung gänglich widmen kann. Wenn ich heimkomme, beschäftige ich mich mit den Kindern, und nach dem Nachtessen sollen die Kinder zur Ruhe, damit wir den Abend mit dieser oder jener bescheidenen Familie da oder dort verbringen könnten. Ich frage hiemit die verehrte Hausmutter unter den Leserinnen dieses Blattes an, ob es wirklich nicht möglich ist, mein hier genanntes Programm bei einigermaßen gutem Willen durchzuführen? Es sind drei Kinder da von 1—3 Jahren. Ein Dienstmädchen wird nicht gehalten, aber eine Halbsperson, die täglich von 6 bis 10 Uhr zur Beforgung der nötigen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus sich einstellt. Auch wird die Zeit der Frau durch Wäsche, Glätterei und Flickerei nicht beansprucht.

u. M. in G.

Frage 6427: Kann man Zuckererbsen mit den Schoten einmachen wie Bohnen, oder ist ein anderes Verfahren notwendig? Um gültigen Rat bittet

Antworten.

Auf Frage 6414: Wozu haben Sie einen Vorwand? Wahrscheinlich, weil Sie selbst noch etwas zu jung sind zum Heiraten, oder doch, weil es Ihnen gut thun wird, noch etwas zu warten. Deswegen brauchen Sie dem jungen Mann das Verz nicht zu brechen; Sie geben einander in aller Stille das Jawort, und an Ihrem zwanzigsten Geburtstag feiern Sie die öffentliche Verlobung. Inzwischen wird von beiden Seiten drauflos gepart, damit die Aussteuer und die erste Einrichtung angeschafft werden kann, ohne daß der Haushalt gleich mit Schulden anfängt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6414: Wenn Sie mit samt Ihrem Bewerber den moralischen Mut haben, sich — ohne Rücksicht auf das, was die lieben Bekannten sagen — aus den denkbar einfachsten einrichten und auch demgemäß zu leben, so sollte unter den bestehenden Verhältnissen

eine eheliche Verbindung wohl gewagt werden dürfen. Wenn es einzurichten ist, daß Sie bei der Mutter in gemeinsamen Haushalt leben können, so daß sozusagen keine Einrichtungskosten entstehen und Ihr Verdienst nicht ausfallen oder geschmälert werden muß, so darf der Schritt um so eher gewagt werden, vorausgesetzt, daß Sie volljährig sind.

M. u.

Auf Frage 6415: Es gibt in der That Leiden, die durch die Ehe und nur durch die Ehe heilen. Ob das Leiden Ihrer Freundin (können Sie sich mit freiem Gewissen Freundin nennen?) ein solches ist oder nicht, soll der Hausarzt entscheiden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6415: Zu einer ehelichen Verbindung soll überhaupt niemand gedrängt werden. Und im Winken von fremder Seite wird bei jeder im Entstehen begriffenen Verbindung sowieso des Guten zu viel getan. Ein Jahr und Tag bestehendes, der ärztlichen Behandlung nicht weichen, körperliches Leiden hinterläßt bestimmte Spuren in Ausdruck, Haltung und Gebaren, daß ein Mann, der gesunde Augen im Kopfe hat und der nur eine gesunde Frau heiraten will, kaum getäuscht werden kann. Und im übrigen darf doch wohl angenommen werden, daß gute Eltern eine kränkliche Tochter von der Ehe eher abhalten, als sie in diese hineinführen werden.

M. u.

Auf Frage 6417: Man wickelt kleine Stüchchen Kampher in ein Seidenpapier, damit derselbe sich nicht zu schnell verflüchtigt, und legt dieselben in die Winkel des Sofas, unter die Sofakissen, in die Polsterung der Fußstühle u. c. Etwas hergestreutes Insektenpulver wird das Verfahren unterstützen. — Man könnte auch Naphthalin nehmen, Mottenkugeln oder dergleichen, aber dabei ist der nachherige Geruch viel unangenehmer als bei Kampher.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6417: Um Motten von Polstermöbeln oder wollenen Zeug im allgemeinen fern zu halten, besprengt man die Sachen leicht mit Mottenpulver oder Pfeffer und wickelt solche möglichst kompakt in Leinwand (irgend welche alten Bettlaken genügen) und Sie sind vor Beschädigung vollständig geschützt. Für Kleider, je luftdichter dieselben im Koffer eingeschlossen sind, desto weniger sind sie gefährdet. Gleiches Sonnen und Bürsten dieser Gegenstände ist ebenfalls sehr zu empfehlen; die Sonnenglut tötet die Pflge und Brutten von Motten unabänderlich, den Rest der Zerstörung dieser Schädlinge besorgt dann vollends eine scharfe Bürste.

G. in A.

Auf Frage 6417: Die Polstermöbel, Kissen, Rollen u. f. w., auch die Teppiche und wollenen Vorhänge sind mit großer Genauigkeit zu klopfen und auszubürsten. Auf die Gurten von Sofa und Sessel legt man reichlich Kampherflüchchen und frisch bedrucktes Zeitungspapier. Dann verlegt man diese offene Seite mit Papier und füllt das Stück in einen gut gestärkten baumwollenen Ueberzug. Rollen, Kissen, Teppiche und Vorhänge packt man nach dem Klopfen und Bürsten ebenfalls in frisch bedrucktes Zeitungspapier und steckt sie in tadellos ganze, gestärkte und gebügelte Bettzüge, die man bei der Öffnung gut verbindet, nachdem man noch einige Kampherflüchchen hineingelegt hat. Selbstverständlich ist das Klopfen und Bürsten der Möbel außer dem Zimmer vorzunehmen und ist das Zimmer, in dem die Sachen aufbewahrt werden, ebenfalls gründlich zu reinigen. Schlüsselschloßer und undichte Stellen an Türen und Fenstern sind ebenfalls zu verkleben. Bei ganz genauer Ausführung haben Sie auf diese Weise keinen Mottenschaden zu befürchten.

M. u.

Auf Frage 6418: Der Gischrant muß natürlich sehr sauber gehalten werden, und namentlich darf man niemals warmes Essen hineinstellen, da solches Dünste ausstrahlt, die sich an die Wand des Kessels festsetzen. Bei sorgfältiger Behandlung wird der Gischrant Ihnen sehr gute Dienste thun. Daß Fleisch ab dem Eis weniger verdaulich ist als frisches, ist ganz unrichtig.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6418: Zur Aufbewahrung von Fleisch über die Sommerzeit geht selbstverständlich nichts über Eistafeln; allerdings muß auch beständig Eis darin sein.

G. in A.

Auf Frage 6418: Kaufen Sie am Schlachtag in der Art für den Wochenbedarf ein: Verwenden Sie am ersten Tag das, was frisch verbraucht werden muß, als Lebern, Niere, Lunge, Hirn, Wilken u. c. Am zweiten Tag fieden Sie das passende Stück in doppelter Ration, so daß noch ein Teil übrig bleibt, oder kochen Sie Voressen. Am dritten Tag nehmen Sie das Bratenstück, das besser wird, wenn es etwas abgelegen ist. Von diesem soll ebenfalls ein Teil übrig bleiben. Am vierten Tag verwenden Sie den in Del gelegten Sumpf, der noch länger lagern darf als der Braten. Am fünften Tag verarbeiten Sie den übrig gebliebenen Braten und das Stiefelfleisch zu einer Mehlsuppe oder zu Kouladen. Am sechsten geben Sie Schlachtfleisch und am siebenten Wurst. Auf diese Weise kommen Sie aus ohne einen Eistafeln, und es ist reichlich Abwechslung da. In der heißesten Jahreszeit können Sie das frische Fleisch auch auf allen Seiten rasch anbraten und mit zerlassenem Schweineschmalz oder Palmbutter überfrachten. Beim früheren Verwenden machen Sie das Fett heiß und schütten es so anderweitiger Verwendung wieder ab. Ebenso läßt sich Fleisch, Lebern u. f. w. einige Tage in saurer Milch gut erhalten.

Hausfrau in B.

Auf Frage 6419: Der Johannisbeerwein soll in Fäßchen oder notfalls in einer großen, unverschlossenen Korbflasche gären und erst dann filtriert und in Flaschen abgefüllt werden. Man kann ihn freilich auch nach Champagnerart gären lassen, aber dies bedingt ma-

schinelle Einrichtungen und eine große Geschicklichkeit im Entorken, die der Laie nicht hat.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6419: Ihr Johannisbeerwein ist in zweite Gärung gelangt, weil die erste Gärung durch irgend einen Grund ungenügend war. — Leeren Sie alle noch vollen Flaschen nochmals in ein gutes Faß und ziehen Sie den Wein nach Monatsfrist wieder in Flaschen ab, sonst riskieren Sie, daß fäulnische noch vollen Flaschen ebenfalls zu Grunde gehen.

G. in A.

Auf Frage 6419: Johannisbeerwein wird das erste Jahr in einem Faße gelagert und erst im zweiten auf Flaschen gezogen.

Feuilleton.

Was meine Rätthe gekonnt hat.

Tagebuchblätter eines Künstlers.

Von Rudolf Girsberg.

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

II.

Den 12. Mai.



Ich fühle mich heute recht wohl. Seit gestern sind die Mädchen fort. Meine Rätthe hat in den letzten Tagen noch fürderlich gearbeitet. Ich habe alles ruhig über mich ergehen lassen. Erst die große Wäsche und dann die große Gesamtreinigung des Hauses mit Fensterputzen, Gardinenaufmachen u. f. w. Heute war es aber sehr gemütlich. Rätthe fühlte doch einmal das Bedürfnis, sich etwas auszurufen. Wir haben den ganzen Nachmittag in meinem Zimmer zusammen gesessen, und ich habe ihr vorgelesen. Nichtig wie ein junges Ehepaar haben wir uns benommen. Wir sind ja auch erst drei Jahre verheiratet. Ich bin dreißig Jahre alt und meine Frau noch nicht vierundzwanzig. Aber so richtig zur Ruhe und zu uns selbst, wie heute, sind wir bis jetzt noch nie gekommen.

Als ich meine Rätthe kennen lernte, war ich 26 Jahre und eben dabei, mir in der Musikwelt einen Namen zu machen. Ich konnte es aber damals noch nicht wagen, mein Konzert ganz allein, mit dem üblichen Pianisten, zu geben. So reiste ich denn mit einer Sängerin.

Sie verdient nicht, daß ich ihren Namen nenne. Ein schönes Weib mit einer schönen Stimme, hatte sie weder im Leben noch im Konzertsaal einen Funken echtes Gefühl. Aber sie besaß unheimlich prächtige Toiletten und entzückte die Frauen durch das, was sie anzog, und die Männer durch das, was sie nicht anzog. Mich herauschte sie, ich weiß nicht durch was. Wahrscheinlich durch den feinen, aber scharfen Duft jener Pflanterie, der auf unreife Männer so verführerisch wirkt.

Als ich entdeckte, daß sie mich hinterging, war es mein selbstverständlicher Entschluß, sie und mich zu töten. Sie war aber rechtzeitig geflohen; ich verfolgte sie und erkrankte, ehe ich sie erreichte, am Nervenfieber. Meine gesunde Natur stellte mich jedoch in wenig Wochen wieder her, und mit der Krankheit hatte ich die letzten Reste jener unwürdigen Leidenschaft abgeworfen. Ich habe das Weib nicht wieder gesehen. Ich kann sie nicht einmal hassen. Sie handelte, wie ihre Natur sie trieb. Aber vor meiner Rätthe schäme ich mich noch heute jedes Gedankens, den ich je an die Sirene verschwendet habe.

Die Sache hatte übrigens ganz gegen meinen Willen Aufsehen gemacht, und ich war bekannt genug geworden, um auch auf meinen Namen allein durch die Konzertsäle der Welt ziehen zu können. Rätthe war Buchhalterin und Kassiererin in dem Musikaliengeschäft, das den Verkauf meiner Konzertsachen übernehmen hatte, und da ich hier in der Hauptstadt wie früher auch damals wieder einige Male dicht hintereinander spielte, lernte ich sie bald näher kennen.

Bald merkte ich, daß mich das elternlose Mädchen liebte, und nie habe ich eine richtigeren Hingabe gefunden, als sie mir von ihr freiwillig und reinen Herzens entgegengebracht wurde. Wenige Wochen später waren wir verheiratet. In unserer Liebe und in dem Frieden, der von ihrer einfachen Seele ausgeht, hatte mein Herz die Ruhe gefunden.

Jetzt konnte ich all meine Kraft der Kunst widmen. Mit ernstlichem Fleiß habe ich an mir gearbeitet, und nicht ohne Erfolg. Mein einziger Kummer, der mir die Freuden des Ruhmes trübte, war der, daß meine Rätthe wohl mich, aber nicht meine Kunst verstand. Gerade mein Bestes konnte ich ihr nicht zeigen. Und doch versäumte sie nicht eines meiner Konzerte. Sie sagte, sie sähe an meinem Munde und an meinen Augen, was ich spielte. Von meiner Kunst wäre für ihre Augen weit mehr sichtbar, als die Ohren der anderen vernehmen

könnten. Es mag wohl sein; denn sie wußte stets, unbeirrt von dem urteilslosen Beifall der Menge, ob ich meine Sache gut oder schlecht gemacht hatte. Bisweilen habe ich mich dann sogar gefreut, daß sie unzufrieden ist. So hat sie wenigstens nie darunter gelitten, wenn ich täglich stundenlang meine Stalen übte.

Rätche's Schmerz freilich war es, daß sie bei unserem ruhelosen Wanderleben niemals die wirtschaftliche Hausfrau sein konnte, die ihr immer als Ziel vorschwebte. Ihre größte Freude empfand sie, als ich ihr, als ehemaliger Buchhalterin, auf ihre Bitten die Besorgung meiner geschäftlichen Angelegenheiten vollständig überließ. Ich hätte sie keinen besseren Händen übergeben können. Nur etwas geizig war die gute Rätche bisweilen, und sie zahlte ungern, wenn ich für ein paar gute Freunde ein paar gute Flaschen zu viel ausgegeben hatte, oder wenn ich sie gar hat, einem armen Teufel ein Darlehen zu gewähren. Geradezu böse ist sie geworden, als ich ihr einst einen Brillantring mitbrachte. Ich habe ihr versprochen müssen, nie wieder an Brillanten für sie zu denken.

So haben wir drei Jahre ungestörten Glückes miteinander verlebt. Auf dem Wege des Ruhmes, ohne Sorgen, ein junges, liebendes Weib zur Seite, dazu selbst jung und gesund, wer sollte da nicht glücklich sein?

Aber wahrscheinlich durch die unsinnige Ueberanstrengung bei den rastlosen Reisen und unausgesetzten künstlerischen Aufregungen verlagten im vergangenen Winter meine Nerven zum zweiten Male. Ich verfiel wieder in schwere Krankheit, die weit schlimmer ausfiel als das erste Mal, und von der mir jetzt außer allgemeiner Schwäche noch eine Lähmung und Krümmung der linken Hand zurückgeblieben ist.

— — — Einen so ruhigen und friedlichen Tag wie heute haben wir doch während unserer ganzen glänzenden Künstlerlaufbahn nicht genossen. Seit meiner Krankheit habe ich mich noch nie so wohl gefühlt wie heute. Wenn erst meine Finger wieder gelenkig geworden sind, dann werde ich den Sommer hier in unserem eigenen Heim ganz angenehm verbringen.

Eine glückliche Heirat ist doch das beste Rezept, das man einem unglücklichen Menschen verschreiben kann. Erstens braucht es nur ein einziges Mal angefertigt zu werden, und zweitens ist man gezwungen, die einmal begonnene Kur ohne Unterbrechung fortzusetzen.

Rätche hat übrigens in der Einrichtung des Hauses einen sehr guten Geschmack entwickelt und viel Umsicht gezeigt. Wir hatten es zwar mit voller Einrichtung fertig zum Weitervermiethen für den ganzen Sommer übernommen, aber es war doch manches, was angeschafft werden mußte, zumal an Wäsche und Geschirr. Denn meine Frau will ja die Sommergäste auch zugleich in Kost nehmen. Für Konferven und andere Küchenvorräte hat sie ebenfalls eine Menge Geld ausgegeben, und sogar für einen kleinen Weinkeller ist gesorgt. Ich muß sie doch mal fragen, wieviel eigentlich meine Krankheitskosten hat und wie wir überhaupt mit unsern Finanzen stehen. Ich habe mich ja nie darum gekümmert, hätte aber doch nicht gedacht, daß wir so viel Erparnisse gemacht haben, um ohne weiteres so viel Geld für die Befriedigung einer Laune opfern zu können.

Sonderbar! Ueber einen Brillantring im Werte von vierhundert Mark konnte sie als über eine Verschwendung zürnen, findet aber gar nichts darin, jetzt eine weit höhere Summe für diesen Sommergedanken auszugeben. Ich freue mich gar nicht auf die lieben Mieter. Ich fände es viel hübscher, den ganzen Sommer so allein und ungestört mit Rätche zu verbringen wie den schönen Tag heute.

Vor allem muß natürlich für Erlass der Dienstboten gesorgt werden. Sonst findet Rätche schon morgen einen Vorwand, wieder in der Wirtschaft herumzukriechen und mich allein zu lassen. Das will ich nicht. Wenn ich schon gezwungen bin, noch Ferien zu halten, so will ich meine Ferien wenigstens genießen. Also, Rätche, morgen wirst du aus deiner „Wirtschaft“ abgesetzt. Ich fahre früh in die Stadt und bringe das nöthige obere und untere Gefinde gleich mit.

Bei dieser Gelegenheit muß ich mich auch dem alten, braven Geheimrat Dirschl als genesen vorstellen und ihn bitten, noch die Kleinigkeit in meiner linken Hand in Ordnung zu bringen. Aber etwas schnell, bester Herr Geheimrat. Das Cello steht sich nach mir, und ich muß meiner Rätche etwas aufspielen zu ihrem Tellerwaschen und Suppenkochen. (Fortf. folgt.)

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

30]

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

„Zwei Anfiedler — ein Holländer, der eigentliche Besitzer, und ein Engländer, seit kurzem der Partner des ersteren — hatten mit einigen Buren und ihren Frauen und Kindern den Platz mehrere Stunden hindurch gegen die Feinde mühsam gehalten. Schon waren die Matabelkrieger im Besitze des größten Theils der Wirtschaftsgelände, als eine kleine Abteilung tapferer englischer Soldaten zur rechten Zeit den Belagerten zu Hülfe kam. Ein glänzender Angriff brach den harten Widerstand, die niedrigen Verschanzungen wurden genommen, die Gebäude, in denen der Feind sich verbarrikadiert hatte, in die Luft gesprengt. Was noch von Feinden am Leben blieb, suchte sich in wilder Flucht zu retten und wurde von den siegreichen Soldaten durch den seichten Fluß hindurch verfolgt.“

Der Eigentümer der Farm lag tot unter den Trümmern seiner Festung. Sein Name wurde in den offiziellen Berichten gar nicht genannt. Man brachte nur eine kurze Notiz über diesen kleinen, nachlässigen Angriff:

„Die Topera Farm vom Feinde besetzt, von der dritten Kompanie des Southshire-Regiments zurückerobert und verbrannt. Wahrheitsvoller Verlust: fünf Tote, zwei Verwundete — Gemeine.“

Die einzigen Zeichen menschlichen Lebens, die in dieser einst glücklichen, lachenden Ebene übrig geblieben waren, konzentrierten sich auf einen kleinen Kraal, eine einstige Schafhürde, die in einiger Entfernung von der zerstörten Farm des Flusses weiter hinunter lag. In einer Ecke dieses Kraals stand ein niedriger Lehmshuppen, der den Lämmern und Mutterkühen im nassen Wetter Schutz gewährt hatte. Der Boden war nach einer langen Dürre hart und voll festgetrockneter Lehmstümpel. Unter diesem jammervollen Schutzdach lag auf einem Haufen grober Säcke ein Mann. Es war der englische Anfiedler, der Partner des getöteten Farmbesizers, er war augenscheinlich schwer verletzt — nicht vom Speer oder Pfeil des Feindes, sondern vom Feuer, das sein Heim verzehrt hatte. Seine Kleider bestanden nur in versengten und geschwärtzten Lumpen. Ueber dem oberen Teil des Gesichts lag bis beinahe zum Munde ein blutbefleckter Leinenverband, unter dem sich ein verwildertes röthliches Bart hervorwürgte. Er warf sich fieberhaft auf seinem harten Lager hin und her. Vor der Deffnung des Unterschlupfes, in Hörweite von dem Manne drinnen, saß ein großer, kräftiger Soldat in zersetzener Uniform; er hatte sich mühsam gegen die Lehmwand gestützt; ein gezackter Speer hatte ihn am Schenkel verwundet.

Ein dritter Mann, ebenfalls ein Gemeiner, der einen Arm in der Binde trug, bemühte sich, von trockenen Wurzeln und Weisern ein Feuer anzuzünden, um in einem Kessel eine Suppe zu kochen. Nachdem es ihm gelungen war, die dünnen Weiser in Brand zu setzen, stand er auf und blickte lange und ängstlich nach Süden, wo eine kaum bemerkbare Wegspur durch den Wald führte.

„Sehen Sie endlich etwas, Reed?“ fragte der andere Soldat, der seinen Kameraden mit lebhaftem Interesse beobachtet hatte.

Weit in der Ferne schien sich am Horizont ein leichtes Staubbölkchen zu erheben, und Reeds Augen hefteten sich mit Anstrengung aller ihrer Sehkraft auf dieses Hoffnungszeichen.

„Ich möchte beinahe glauben“ — antwortete er langsam. „Ich weiß noch nicht genau — ich will noch nicht behaupten — doch sehe ich etwas wie Staub. Es ist vielleicht wieder nichts“, fügte er hastig hinzu, um nicht falsche Hoffnungen zu erwecken.

Unter dem Schuppen wurde ein schwacher Laut hörbar. Der Soldat mit dem verwundeten Bein zwängte sich mühsam durch die enge Deffnung hinein.

„Wollen Sie etwas?“ fragte er. „Niesen Sie mich?“

„Sagen Sie mir doch, was die Uhr ist“, fragte der Kranke matt.

„Fünf“, antwortete der andere, beugte sich, so gut er konnte, über den Kranken und rückte den Saß, der unter dessen Kopf lag, zurecht.

„Fünf! dann muß es ja heller Tag sein!“

„Ja, die Sonne ist schon aufgegangen.“

„Rügen Sie nicht, es ist stockdunkel. Warum haben Sie mir diese verdammte Binde übers Gesicht

gelegt? Nehmen Sie sie ab, können Sie es nicht? Er zerrte ungeduldig mit der einen unverletzten Hand an dem Verbande. Der Soldat suchte ihn zu beruhigen und ergriff seine Hand, um ihn am Abreißen der Binde zu hindern.

„Ich denke, Sie lassen Sie lieber, bis wir einen Doktor haben“, sagte er freundlich und besänftigend. „Man wollte unsern Doktor mit dem Wagen zurückschicken, wie ich Ihnen schon sagte; es kann nicht mehr lange dauern. Lassen Sie die Binde ruhig liegen, bis die Augen regelrecht untersucht und verbunden werden können. Die Augen sind etwas verletzt, daher können Sie das Licht nicht sehen.“

Der Sprechende war ein großer, kräftiger Mensch. Sein Gesicht war gebräunt, sein blondes Haar trüfete sich über der Stirn, sein dichter Schnurrbart war matt strohfarben. In seinen klaren, blauen Augen lag der Ausdruck geduldig getragenen Leides und tiefer Seelenruhe, was sie besonders anziehend machte. Der Klang seiner Stimme war weich und edel. In seiner ganzen Erscheinung und in seinem Wesen verriet sich eine über seine untergeordnete Stellung weit hinausragende Geistes- und Herzensbildung.

„Wann wird denn der verdammte Wagen endlich kommen“, murmelte der Rothbärtige ärgerlich. „Sie haben uns vergessen.“

„Das ist nicht wahrscheinlich, aber es sind wenigstens vier Meilen bis zum Lager; sie brauchen schon Zeit genug, um nur den Weg hin und zurück zu machen. Nun müssen sie noch einen Wagen aufreiben, das kann sie sehr aufhalten. Hauptmann Grey schwur mir, uns holen zu lassen; er hält sicher sein Wort. Ich denke, der Wagen muß bald hier sein.“

Der Kranke murmelte einen Fluch und versank wieder in Schweigen.

Nach einigen Minuten begann er von neuem:

„Es muß mich doch jemand aus dem brennenden Hause getragen haben! Ich kann mich auf nichts besinnen. Haben Sie's gethan?“

„Ja.“

„Wurden Sie verletzt?“

„Nur eine Fleischwunde im Bein — ganz unbedeutend. Ich kann nicht stehen, das ist alles.“

„Sie erhielten Sie gewiß, als Sie mich aus der Farm trugen? Griff der Feind noch immer an?“

„Ja, aber er gab es bald auf. Zehn Minuten später war alles auf wilder Flucht und die unsern hinter ihnen drein.“

Kein Dant, nur einen Laut, halb Brummen, halb Stöhnen.

„Sind Sie schon lange in diesem verdammten Lande?“

„Diesmal noch nicht. Ich war vor einigen Jahren — damals als ich Soldat wurde — in der Capstadt. Dazwischen bin ich in Indien gewesen.“

„Was hat Sie wieder hieher geführt? Wahrscheinlich dieser nichtswürdige Krieg?“

„Ja; das Regiment hatte Befehl nach Hause, da kam die Nachricht von den Feindseligkeiten hier, und man schickte uns anstatt nach Hause nach Südafrika. Wir wurden sofort eingeschifft und marschierten, sobald wir gelandet, landeinwärts.“

Wieder längeres Schweigen.

„Wie heißen Sie?“ fragte der Mann mit dem verbundenen Gesicht plötzlich.

„Hall“, antwortete der andere, und eine leichte Röthe stieg in sein Gesicht.

„Gemeiner wahrscheinlich? Oder sind Sie ein heruntergekommener Gentleman? Ihre Stimme klingt mir so.“

„Ich bin kein Gentleman. Ich bin ein gemeiner Soldat.“

Er fragte nicht nach dem Namen des Mannes, den er aus dem Feuer gerettet hatte und jetzt pflegte. Dieser sprach wieder zuerst nach einer Pause, doch war es fieberhaftes Selbstgespräch über seine Privatangelegenheiten. Er hatte augenscheinlich die Gegenwart Halls vergessen.

„Das ist mein verdammtes Bech“, murmelte er. „Eine Woche später, und ich wäre auf dem Wege nach England gewesen. Nach all diesem Herumtreiben erfahre ich, daß ich schließlich was in der Welt bedeute, daß ich bis ans Ende meiner Tage bei den Fleischtöpfen Aegyptens sitzen kann, keinen Finger mehr rühren brauche — da muß ich so reinfallen mit diesem Gesichts, so verbrannt und geschunden werden! Na, hoffentlich ist's morgen besser. Verdammt! Wie mir die Augen brennen! Kein Wunder, daß ich nicht sehen kann. Was für ein unglücklicher Teufel bin ich nur!“

Fieberphantasien ohne Sinn und Bestand folgten. Hall saß still auf der harten Erde und machte keinen Versuch mehr, ihm zu antworten. So verging eine Stunde. Da zeigte Reed sich mit glühend strahlendem Gesicht in der Thür. (Fortf. folgt.)

Donnerstag

Warme Nacht. Im Horizonte sprühen
Kantlose Blitze, hingehaucht wie Käse.
Die blendendweißen Glibberbüsche blühen,
Der Himmel schwarz, als wenn er trauern müßte.
Da raucht es leis in den Kastanienzweigen.
Die lichten Blütenfelde schwanzen leicht.
Ein dumpfes Donnern bricht das Schweigen:
Es spricht im Traum die schlummernde Sommernacht.
Still, still. Und horcht! — Das Traumgerede tönt
Weit von den Bergen wie verworrene Klage.
Die dumpfe Drohung, die verhalten droht,
Bis sie ausholt zum Cyklopenklage —
Hörst du das Herz der alten Erde klopfen?
Ein Meergeräusch durchläuft den dunklen Raum.
Und warm und drängend fallen schwere Tropfen:
Es spricht und schluchzt die Sommernacht im Traum.

Aus „Blumen und Blige.“ Neue Dichtungen von Maurice
Reinhof von Stern. Oesterreichische Beilage des Alltagsblattes „Kling-Blitz-Blitz.“

Frauenarbeit in Frankreich.

Nach der neuesten Statistik verdient die Hälfte der
Frauen Frankreichs ihren Unterhalt durch ihre Arbeit.
Es gibt 450 Millionen, 519 Schriftstellerinnen, 3600
Malerinnen und Bildhauerinnen, 3500 Schauspieler-
innen, 12,000 Hebammen, 30,000 Schuhmacherinnen,
50,000 Staatsangestellte, 95,000 Köchinnen, 100,000
Lehrerinnen, 245,000 im Handel Beschäftigte, 500,000
von Vermögen und Grundbesitz Lebende, 570,000 Fab-
rikarbeiterinnen, 650,000 Dienstmädchen, 950,000 Schnei-
derinnen und — 2,700,000, die sich mit Landwirtschaft
beschäftigen.

Kinder als Garderobestücke.

Ein franz. medizinisches Journal hat die Ent-
deckung gemacht, daß bei den Sonntagmittags-
bällen, welche in Pariser Wirtschaften abgehalten
werden, es illusorisch ist, daß die Kindermädchen
die ihrer Obhut anvertrauten Kinder in der Garderobe
abgeben. Die Mädchen bekommen eine Garderoben-
marke für das abgegebene Kind, welches sorgfältig
eine Nummer angeheftet erhält, damit später keine Ver-
wechslung stattfindet. Ist der Ball vorüber, so lösen
die Mädchen die Kinder wieder ein und die Eltern
freuen sich, daß die Kinder so lange in der — frischen
Luft gewesen sind.

Briefkasten der Redaktion.

Mattose in J. Ihr Fall ist ein voller Beweis
für die Erfahrungstatsache, daß die Erziehung der
Kinder schon von den ersten Tagen an nach ganz be-
stimmten Grundregeln zu geschehen hat, die mit aller
Konsequenz durchzuführen sind. Die Entwicklung der
Kinder darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. Eine
Pflanze, die man in einer bestimmten Art des Wachstums
zu sehen wünscht, muß schon von Anfang an in einer
wohl überlegten, dem Fall ganz speziell angepaßten
Weise behandelt werden, denn nur die jungen Zweige
sind weich genug, um die gewünschten Formen anzu-
nehmen. Auch in der Tierwelt wird aus wohlverstan-
denem Interesse in der ersten Lebenszeit mit der Er-
ziehung oder Dressur begonnen, wenn etwas Befriedi-

gendes dabei herauskommen soll. Die idealen Hülf-
truppen, welche der Mutter bei der Erziehung ihrer
Kinder dienstbar sind, heißen: Gemüt und Konsequenz,
und von diesen beiden lassen sich die Kinder unver-
merkt leiten und beeinflussen. Durch den Einfluß und
die Pflege des Gemütes gelangen die Kinder zum Ge-
horfam aus Liebe. Und der bewußte gemüthliche Ein-
fluß der Mutter, ihr stetes, ruhiges Vorbild und ihre
Belehrung erzieht die Kinder auch zu liebevoller und
freundlicher Rücksichtnahme auf die Wünsche und Be-
dürfnisse der Mutter. — Den Kindern dies erst anzu-
lernen, wenn sie größer sind, hält schwer. Am leicht-
esten geht es noch in neuen Verhältnissen, an frem-
dem Ort und unter dem Beispiel von andern Kindern.
Ein warmer, rücksichts- und liebevoller Verkehr spricht
jedem Kind aus Herz, und schon manches hat erst
durch das Vorbild von anderen die eigenen Eltern
mit liebevollen Rücksichten umgeben gelernt. In Ihrem
Falle sollte doch zum wenigsten bei einem der Kinder
die Vorbedingung zu einer gemüthlichen Beeinflussung
vorhanden sein. Vielleicht das älteste? Vielleicht das
jüngste oder das am meisten Pflege bedürftige. Es
gehört aber auch Klugheit, Takt und Selbstbeschränkung
dazu, das lange Versäumte jetzt mit Erfolg nachzu-
holen. — Daß die Kinder dem Vater mehr gehorchen
als der Mutter, obgleich sie alle Mühe und Sorge mit
den Kindern allein hatte und der Vater sich zusetzen
nicht um die Kinder bekümmerte, geht, so leid es der
Mutter thun muß, doch ganz mit natürlichen Dingen zu:
Der Vater gibt kurze, strikte Befehle, die Eindruck
machen. Mütter dagegen sprechen oft so viel um nichts,
daß die Kinder die Worte an ihren Ohren vorbeigehen
lassen, ohne einen fühlbaren Eindruck von dem Ge-
sagten zu bekommen. Mütter, die, wenn auch im besten
Streben, über Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten sehr
viel reden und rügen, treffen den Nerv nicht bei den
Kindern, und sie verschaffen sich deshalb keine Autorität.
Ist dieser Uebelstand einmal eingetreten, so ist er
schwer wieder zu beseitigen, es sei denn, daß der Vater
für die Mutter einsteht und ihr Ansehen bei den Kin-
dern durch seine Autorität zur Geltung bringt. Nach
dieser Richtung kann viel geschehen, wenn die Ehe-
gatten sich gegenseitig ergänzen und eines des andern
Achtung und Liebe bei den Kindern pflanzen und befestigen.

Beleidigte Mutter. Sie sollten es zu schätzen
wissen, wenn der Lehrer auch seiner erzieherischen Auf-
gabe gerecht werden will. Werturtheile werden wollen
aber auf diesem Gebiete sich viele Mütter nicht sagen
lassen und wenn sie auch selbst unter den Unarten des
Kindes leiden. Wenn der Lehrer von dem Bedürfnis
seines Schülers für Erziehung durchdrungen ist und
dieses Wirken ihm erschwert oder verwehrt wird, so
nehmen Sie ihm auch das Interesse für den Unterricht.
Ein Mann, der seinen Berufsberuf von der idealen
Seite auffaßt und mit Begeisterung arbeitet, muß sein
Streben notgedrungen verlieren, wenn er sich zum
bloßen Fachrichter herabgewürdigt sieht und wo der
innere Antrieb, das Interesse am Unterricht dahin ist,
da bleibt auch das lebendige und befruchtende Element
des Unterrichtes aus. Sie schädigen somit Ihre eigenen
Interessen, wenn Sie den guten Willen des Lehrers
als Erzieher lähmen. Es ist merkwürdig: Immer
dringlicher ertönt die Klage, daß die Schule aus-
schließlich Unterrichtsanstalt sei, welche das erziehende
Moment vernachlässigt; will aber ein zum Lehrer und
Erzieher Berufener seine Aufgabe ganz erfüllen, so

kommt das beleidigte Vater- oder Muttergefühl und
spricht dem Lehrer das Erziehungsgewalt ab. So muß
ja das Ideal verkümmern.

M. A. in G. Um Ihre Frage nach Wunsch in
dieser Nummer unterbringen zu können, müßte der
Stoff bedeutend gekürzt werden. Da aber alles Wes-
entliche berücksichtigt worden ist, hoffen wir Sie den-
noch befriedigt zu haben.

Fr. J. S. in St. G. „Umgebenes“ Eintreten
ist nicht möglich, da nur in ganz dringenden Fällen
die Reihenfolge unterbrochen werden kann, auch für
die Beantwortung an dieser Stelle. Privates muß
auch im allgünstigsten Fall bis zum Schlusse der
Woche warten.

E. J. S. Es sollte jedem ernsthaft denkenden
Leser einleuchtend sein, daß der Sprechsal unter un-
bedingter Disziplin stehen muß. Abweichungen sind
nur da statthaft, wo die Redaktion von der Frage-
oder antwortstellenden Person um Befreiung ihrer
Adresse ersucht wird.

Eifrige Leserin in A. Sie sind in Ihrer eigenen
Sache befangen. Nicht vom Arzt allein verlangt die
ideale Lebensauffassung, daß sein Streben darauf ge-
richtet sein soll, sich dem Patienten entbehrlich zu
machen, denn das Gleiche liegt auch dem Erzieher ob.
Und ein jeder Lehrmeister, eine jede Lehrmeisterin, die
ihre Lehrlinge das eigene Wissen beibringen und sie
im Berufe selbständig macht, bringt damit sich selber
zum Opfer; sie machen sich für die anderen nicht nur
entbehrlich, sondern schaffen sich selbst eine Konkurrenz,
die ihnen unter Umständen die eigene Existenz kosten
kann. Das eigene Nachdenken wird Sie zur Einsicht
bringen, daß Ihre Ausführungen der Logik entbehren
und sich deshalb zur Veröffentlichung nicht eignen.
Das Schriftstück steht zu Ihrer Verfügung.

Jungenleiden. Antituberculin heißt rasch selbst
Lungenentzündung und bringt bei Schwindsucht Linderung
der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden
in kurzer Zeit. Neues Spezialheilmittel. Viele
Anerkennungs-schreiben. Preis Fr. 3.50. Versandt durch
die Marti-Apotheke in Basel, Martiplatz 30. [1904]

VOR DEM GEWITTER.

Die sich vor dem Gewitter gewöhnlich ansammelnde
heiße, schwüle Temperatur ermatet auch die kräftigsten
Personen. Um den Durst zu stillen, die Verdauung zu
bessern, Kopfschmerzen (Migräne) zu gestehen, nehme
man alsdann 10 Tropfen Pfefferminzölgeist „Rieqlès“
in ein Glas Zuckerwasser. Man verlange „Rieqlès“.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Sniapins in Horenberg (Pommern)
schreibt: Solange ich Dr. Hommel's Spermatozonen bei
Bleichsucht, Skrofuloze, Nervenleiden, Nachtisch, über-
haupt bei Krankheiten, die auf Blutentmischung beruhen,
angewendet habe, bin ich mit den Erfolgen stets zu-
frieden gewesen. Ich kann sagen, daß ich das Spermato-
zonen Hommel tagtäglich verordne. Es ist eines der
hervorragendsten medizinischen Präparate der Zeit-
zeit und verdient das allgemeine Lob. Ein unge-
heurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der
alten, Magen und Nieren verderbenden Eisen-
therapie gegeben. Depots in allen Apotheken. [1900]

Zur gef. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beför-
derung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke
beigefügt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mit-
woch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigefügt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden,
nur Kopien. Photographien werden am
besten in Visitenformat beigefügt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden,
da die Expedition nicht befugt ist, von sich
aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesever-
eine liest und dann nach Adressen von hier
inserierten Herrschaften oder Stellenanfragen
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.

Den freundlichen Offertgebern
diene zur Nachricht, dass Inserat
1894 erledigt ist. A. R.

Gesucht aufs Land:

in ein Privathaus am Zürichsee-User
ein treues, ordnungsliebendes, protestan-
tisches Schweizermädchen, gesetzten Alters,
zur selbständigen Besorgung der bürger-
lichen Küche und der Hausgeschäfte.
Nur solche mit guten Zeugnissen wollen
sich melden. Gef. Offerten unter Chiffre
1945 befördert die Expedition. [1945]

Für eine junge, gutgeschulte und gut-
erzogene Tochter ist Stelle offen zur
Besorgung, Ueberwachung und zum Unter-
richt eines schulpflichtigen Knaben. Die
Betreffende muss auch den Klavierunter-
richt erteilen und die Kleider des Zög-
lings in Stand halten können. Gehalt
nach Ueberreife. Eintritt auf Oktober.
Offerten mit Zeugnisabschriften und
Photographie versehen, befördert die Ex-
pedition unter Chiffre P1944. [1944]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch;
wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner
Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhindert Verdauungs-
störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Kon-
stitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Eine **TADELLOSE BÜSTE**
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIE'S
PILULES ORIENTALES
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert,
welche ohne die Taille vergrößern
ein **Graziöses Emboipoint** erzeugen.
FLACON mit Notiz Fr. 6.35, Man wende an A. P. Doy & F. CARTIER, Genf
12, Rue du Marché, oder direct an A. P. RATIE, 5, Pass. Verdeau, Paris

Bad- und Luftkurort
3 Stunden von **Alvaneu** Graubünden
Schweiz
an der interessanten Albula-Route zum Engadin. 1933
Saison vom 15. Juni bis 15. September.
Altbewährte, reiche Schwefel-Quellen. Alpine Lage, geschützt durch ausge-
dehnte Fichtenwälder. Schattige Anlagen und bequeme Waldwege, hart beim Hotel.
Rekonvaleszenten und Nervenleidenden sehr empfohlen, namentlich auch als Vor- und
Nachstation zum Engadin. Neue Trink- und Spielhäuser. Anwendung finden: Luft-
und Trinkkuren, warme Schwefelbäder, Douchen, Dampf- und Inhalationen, Massage
und Kaltwasserkuren. Komplette Pension von 1/2 Fr. an. Begünstigung für Fa-
milien. Ausgezeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekte franco und
gratis. Kurarzt: Dr. P. Schnöller. Besitzer: H. Balzer. (OF 596)

Gesucht:

In eine Kuranstalt im Appenzellerland
eine **Kochlehrer**. Offerten unter
Chiffre 1956 befördert die Exped. [1956]

Gesucht für eine junge Tochter eine
Lehrstelle bei einer Tapeziererin
und Möbelerbeiterin. Gef. Offerten unter
Chiffre 1959 befördert die Exped. [1959]

Gesucht nach Luzern eine bescheidene
Tochter als Arbeiterin, Schneiderin,
welche auch etwas Lingerarbeit ver-
steht. Offerten unter Chiffre Luzern
1903 befördert die Expedition. [1903]

Damenschneiderin.

Eine tüchtige, selbständige Arbeiterin
findet dauernde, angenehme Stelle. Fa-
milienanschluss, sowie Gelegenheit, die
französische Sprache zu erlernen. Offer-
ten an ABIO Postrestante Biel. [1901]

Gesucht per sofort eine treue, gesetzte
Dame, event. Witwe, zur selbstän-
digen Führung eines kleinen Geschäftes
und kleiner Haushaltung. Gef. Offerten
mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre
01558 übermittelt die Expedition des
Blattes. [1958]

Eine Dame, Besitzerin einer Fremden-
pension im Süden, wünscht sich in
einer feinen Pension oder in kleinerem
Kurhaus bei einem 4-6 wöchentlichen
Aufenthalt die nötigen Kenntnisse in den
Bureauarbeiten zu erwerben. Gute,
fließende Schrift und korrekter Brief-
styl, sowie teilweise Vorkenntnisse in der
speziellen Branche sind vorhanden. Gef.
Offerten mit Angabe der näheren Be-
dingungen nimmt die Expedition des
Blattes zur Uebermittlung entgegen unter
Chiffre A 1931. [1931]

Sanatogen

besteht aus Casein und einem Bestandteil der Nervensubstanz, der Glycerinphosphorsäure, und übt vermöge seiner Zusammensetzung einen ausgesprochenen Einfluss auf die Nerven aus.

• Sanatogen erheitert das Gemüt •

bringt Leidenden, Reconvalescenten, Schwächlichen

bisher unerreichte Erfolge als natürliches Kräftigungsmittel.

Man verlange Broschüre!

1326]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadoiny, Basel.

Gesucht.

In eine kleine Familie, Mutter mit sechsjährigem Töchterlein, wird ein gut erzogenes Mädchen aus ehrbarer Familie gesucht. Für eine junge Tochter, die sich in allen häuslichen Arbeiten, unter Anleitung einer guten Hausfrau ausbilden möchte, wäre hier gute Gelegenheit geboten. Familienanschluss. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre FB 1949 an die Expedition des Blattes. [1949]

Ein im Haushalt und in der Küche tüchtiges, zurückgezogenes Mädchen findet Stelle in einem Doktorhaus auf dem Lande, wo auch ein Garten zu besorgen ist. Gute Behandlung. Lohn 25—30 Fr. per Monat, je nach Leistungen. Wasser und elektrisches Licht in Hause und Küche. Eintritt Anfang Juli. Offerten mit Zeugnisabschrift befördert die Expedition unter Chiffre M 1950. [1950]

Haushälterin gesucht.

In eine Stadt der Ostschweiz wird in ein Gasthaus mit Metzgerei infolge Todesfall eine gutbeurteilte intelligente Person, bestandenen Alters, als Haushälterin gesucht. Dieselbe müsste befähigt sein, mit richtigem Takt dem Haus- und Wirtschaftswesen vorzustehen und das Dienstpersonal zu beaufsichtigen. Eintritt möglichst bald. Lohn und Behandlung gut. Offerten mit Angabe der bisherigen Lebensstellung gefl. unter SVN 1953 an die Expedition dieses Blattes. [1953]

Kuranstalt Küssnacht a. Rigi.

Das ganze Jahr offen. Zu jeder Zeit Aufnahme chron. Kranker jeder Art, besonders Nervenstörungen, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, chron. Katarrhe, Magen u. Darmstörungen, Blutarut etc. (R 65 R) [1945]
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Saponina Patent 420

Bestes aller existierenden
Waschpulver.

Ersetzt Schmierseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Wäschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolge eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von
à 25 50 100 kg, in Fäss. à 120—200 kg
à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts.
franko jede Schweizer-Bahnstation.
Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916]
Alleinverkauf für die Schweiz:

Alb. Schubiger, Luzern.

Wiederverkäufer und Vertretor werden gesucht.

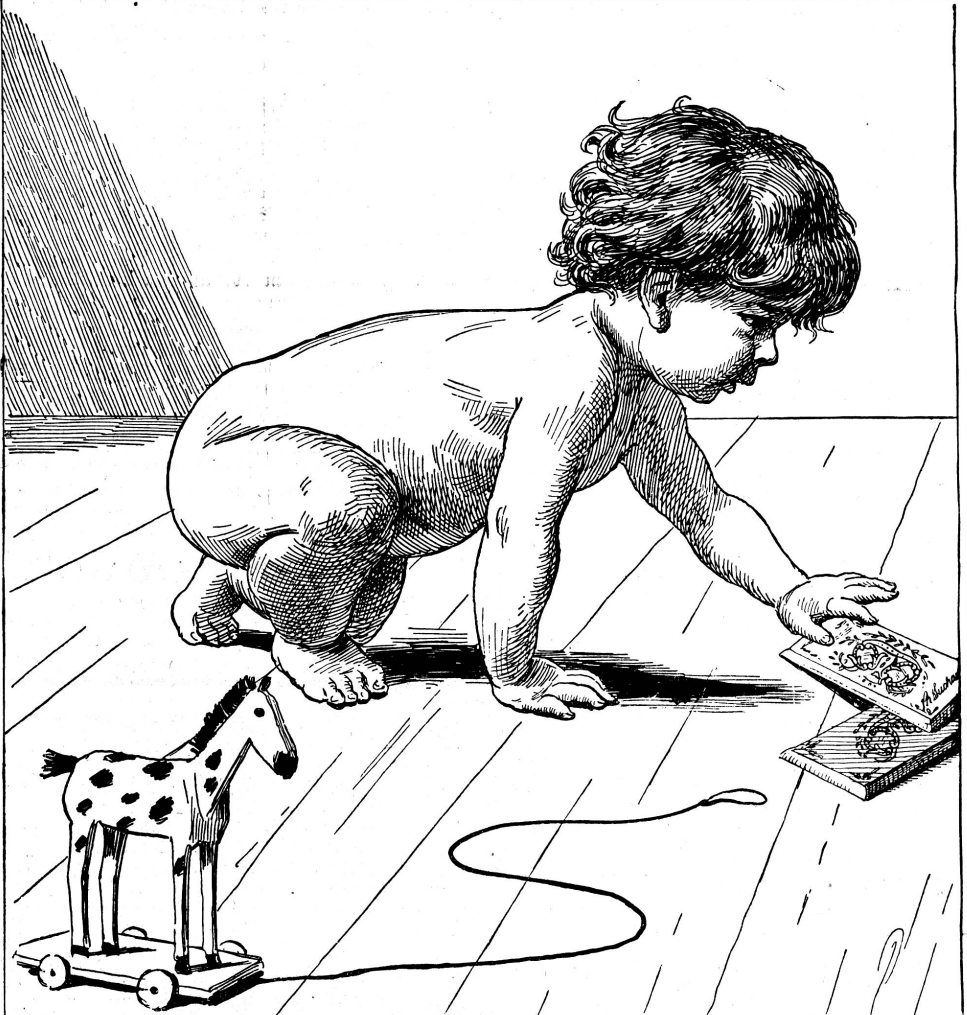
Ich fühle die Verpflichtung, Herrn Bopp öffentlich meinen Dank abzugeben für die glückliche Heilung von meinem mehrjährigen Magenleiden. Unfägliche Seiten habe ich durchgemacht; ich konnte keinerlei Speise mehr verdauen, musste ein Jahr lang das Bett hüten und glaubte mich dem Tode nahe. Durch Herrn Bopp's einfache Kur wurde ich vollständig geheilt. Dies war vor vier Jahren. Seit der Zeit bin ich völlig gesund. Auch meine Tochter wurde von einem solchen Leiden durch diese Kur vollständig geheilt. Ich empfehle daher allen Magenkranken, sich schriftlich an Herrn J. J. Bopp in Heide, Soltau, zu wenden, ein Buch und Fragebogen wird dann ohne Kosten gefandt. [1913]
Frau Gauffer-Opfen in Wittenz, Mecklenb.

Reine, frische Nidelbutter z. Einsieden
liefert gut und billig [1885]
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]
H. Frisch, Büchereexp., Zürich.

Gute, schwere Qualität weisses Baumwolltuch, ca. 85 cm breit, ist, so lange der Vorrat reicht, à 50 Rp. per Meter zu haben bei Raphael Wyler, Webergasse 15, St. Gallen. [1960]

CHOCOLAT



SUCHARD

Gasthaus „Drei König“
Rheinfelden
empfehlen sich für angenehmen Landaufenthalt und Soolbäder. Freundliche Bedienung. Billige Preise. [1948]
Telephon. R. Kalenbach.

Luftkurort Wolfhalden

Ht. Appenzell A.-Rh. 716 M. ü. M.
bekannt als ruhiger und angenehmer Kurort mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee und die umliegenden Gebirge, hübschen Waldspaziergängen und bequemen Wegen nach herrlich gelegenen Ausflugsorten, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (S. B. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Privatpensionen mit schönen Zimmern, reichlichem Tisch per Tag von 3 Fr. an. Anmeldungen vermittelt unentgeltlich [1936]

L-Arzt Feh Spengler
Elektro-Komöopathie „Sauter“, Naturheilkunde, Massage, schwed. Heilgymnastik.

Soolbad Schweizerhall
am Rhein bei Basel
Einziges Etablissement. * * *
mit direkter Sooleitung in die Badewannen.
Kohlensäure Bäder. [1923] H. Büsch, Besitzer.

Tiefenkafter Eisen-Säuerling

ärztlich empfohlen gegen chronische Magen-, Darm- und Lungen-Leiden (bei Infuenza, Verschleimung, Erkältung, Schnupfen, Husten gut erwärmt), Blutarmut, Bleichsucht (mit Milch gemengt).

Soliser Jod-Säuerling

gegen Skropheln, Hautausschläge, -Entzündungen, -Anschwellungen und Kropf (in diesen Fällen helfen namentlich bei Kindern nebst der Trinkkur laue Waschungen und Umschläge mit Solis). (O F 595) [1930]

Bezug: bei **Emil Saxer** zum Waldhorn, St. Gallen.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm.
Ueberall erhältlich.

1311] FABRIK-MARKE.

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion fertige Kleider u. Oberjupes für Erwachsene und Töchter, neueste Kleiderstoffe, Flanelle, Wolldecken etc. zu festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster. Firmenbestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]



Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung (b. Strangen Papiermanchett) der Firma Lang & Cie. in Reiden.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag**, Horwerstr. 22 I, Luzern. [1893]

Ottenleuebad

1430 m ü. M.

Kanton Bern

Nächst dem Gurnigel

Luftkurort. Sonnig und geschützt. Herrliches Gebirgs Panorama. Starke Eisenquelle. Pension mit Zimmer von Fr. 5.50 an. Elektr. Beleuchtung. Billard. Schweizerische und deutsche Kegelbahnen. Telegraph und Telefon. Fahrverbindung täglich, nachmittags 1 1/2 Uhr, Sonntags ausgenommen. Abgangsort: Café Berna, Schauplatzgasse, Bern. Eröffnung 10. Juni. Prospekte durch 1859] (O H 8472) C. Schmutz.

Das berühmte **Schwefelwasser** des **Gurnigel** steht den Kurgästen in täglich frischen Sendungen unentgeltlich zur Verfügung.

Bad Gonten

1920]

Kanton Appenzell (Schweiz)

Altbewährtes Frauen- und Familien-Bad.

Starke Eisenquelle; rivalisierend mit Franzensbad, St. Moritz, Tarasp, etc.

Komfortabler, fein bürgerlicher Bau mit 120 Fremdenbetten.

Umfangreiche Park- und Waldanlagen mit 150 Ruhebänken.

Mässige Preise!

Prospekte gratis und franko.

+ Um Schlank +

H 3845 X

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit beizubringen man sich der „Pilius Apollo“, deren wirksames Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pilius machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Wechsel. Ausser der Heilung von übermässigem Embouppment regulieren die „Pilius Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilius Apollo“ sind selbst den delikatessten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgt und das definitive Resultat bleibt vollständig forstehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Flacon mit Nötig fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an Herrn J. RATTI, Anob., 5, Passage Verdeau, Paris, IX.
Depot in GENÈVE: D'oguerie P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.
Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

]1864

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes und unschädliches Mittel** ärztlich empfohlen. Wird **verdampft und nicht eingenommen**. [1891]

Zu haben à 3 Fr per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

— Gegründet 1859. —

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1899]

Terlinden & Co.

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht

werden in **kürzester Frist** sorgfältig effeetuirt

und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1863. 36jähriger Erfolg.

Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut.

Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel.

Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet.

Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung.

Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel.

Dr. Wanders Malzextrakt und Malzboubons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

Preis

Fr. 1.40

„ 1.40

„ 2. —

„ 1.40

„ 2. —

„ 2. —

„ 2. —

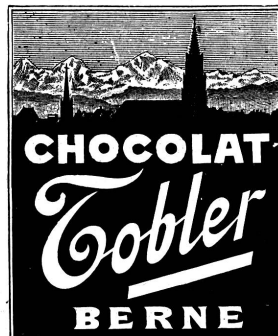
„ 2. —

„ 2. —

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt froo. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1739]



CHOCOLAT Tobler
BERNE

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Praktikol!

Erspart alles Wischen und Blochen den Fussböden! Konserviert Linoleum! Prachtvoll! Glanz ohne Glätte! — Gestattet feuchtes Aufwischen! — Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Boden anwendbar! — Sofort trocken! — Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)



Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten

Lendi & Co.,

Zürich 1. Fraumünsterstrasse 17. [1964]
Man achte genau auf den gesetzl. geschützten Namen „Praktikol“ und die Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren.
Dépôts: Droguerien Fleischmann, Konradstrasse 39; Gerig, Hoferingerbazar; Werne, Demeville & Cie.; L. Widmer (Meier-Schaad) in Züri h.

Damen-, Herren-, Knaben-



Mittlere Bahnhofstrasse 60.
Meterweise, Muster franco. [1794]
Maassanfertigung — tailor made.

Rausch Haarwasser

das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch [1827]
J. W. Rausch, Emmishofen.

Niemand reise in die Ferien, ohne sich für die Regentage zu versorgen [1963]



Zu beziehen durch den Herausgeber und Erfinder (O H 8776)

E. Lauterburg, Maler
BERN Kornhausgalerie.
Wiederverkäufer u. Dépôts gesucht.



Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]
Boesch-Spallinger, Bücherexperte, Zürich.

Leser
der
Frauen-Zeitung
bevorzugt
die
insertierenden Firmen
bei jeder
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

Pension Gartmann, St. Moritz-Dorf

empfiehlt sich verehrten Kurgästen und Passanten. Pensionspreis inkl. Zimmer von 8 Fr. an. Alles renommiertes Haus mit freundlicher Gartenanlage. Angenehme Verbindung zwischen Dorf und Bad durch elektrischen Tram. Achtungsvoll

[1941]

P. Thöny-Gartmann.

Nervin

feinste Fleischextraktwürze; ein Theelöffel gibt sofort eine vorzügliche Bouillon; die angenehmste, natürlichste Würze f. Suppen, Saucen, Gemüse, Salat, Fisch u. s. w. fertige Fleischbrühsuppen, Suppeneinlagen, und getrocknete Gemüse von bekannter Vorzüglichkeit, sind den tüchtigen Hausfrauen bestens empfohlen. [1832]

M. Herz, Präservenfabrik Lachen am Zürichsee

HOTEL GEMMI, Kandersteg

Berner Oberland
1200 Meter ü. Meer
am Gemmipass.

Pension 6 Fr. bis 9 Fr. Ermässigte Preise bis Mitte Juli und ab Ende August. Prospekte gerne zu Diensten. Eisenbahnstation Frutigen. [1833]

A. Rickli-Egger.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Bett-Tisch-Küchen-Handtuch-Hemden-Rein- u. Halb- Jedo Meterzahl. Muster franco. Spec. Brautausstattungen Monogr.-Stickerai. Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% Ersparnis gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit em langjährig, ärztlich erprobte n



Kaisers Kindermehl



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kaiser, Näh-mittelfabrik St. Margrethen (Kt. St. Gallen)** [1946]

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.



Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko. [1947]

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

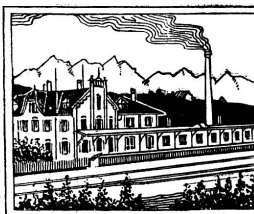
Telephon Nr. 685 Modell 1899. + Patent 1856. Telephon Nr. 685

Kehlkopf- und Rachenkatarrh, Ohrensausen.

Nachdem ich die briefl. angeordnete Kur pünktlich nach Vorschrift gemacht und vollendet, bin ich von meinen Leiden, Kehlkopf- und Rachenkatarrh, Ohrensausen, Schwindel, Heiserkeit, Gehörstörungen und zeitweiligen Kopfschmerzen, befreit. Ich spreche Ihnen für Ihre erfolgreiche Behandlung meinen innigsten Dank aus und habe Sie aus Erkenntlichkeit bereits meinem Nachbar empfohlen. Sollte sich wieder etwas zeigen, so werde ich mich wieder sofort an Sie wenden. Klingnau, Kt. Aargau, 13. März 1900. Ivo Vogel, Schmied. Die Echtheit der Unterschrift d. Ivo Vogel, Schmied, bezeugt: Klingnau, 16. März 1900. Schleuniger-Steigmeyer, Gemeindepräsident. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1895]

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in Zürich bei **A. von Büren, Lintheschersplatz, Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing, Schaffhausen** und **Winterthur** b. Gebr. Quidort, od. d. die Fabrik v. **K. Bräsele, München**. Höchste M. Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1894]



Alkohol freie Weine

MEILEN

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. Alle Systeme. Garantierter Erfolg. Man verlange Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spallinger, Bücherexperte Zürich.

Etabliert seit 1888. Stellenvermittlung.

J. Nörr Zürich

Bahnhofstr. 77
vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie. alibekanntes, renommiertes grösstes Loden-Geschäft d. Schweiz Herren-, Damen-Nouveautés meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742] Muster- u. Modelbilder franco.



Lingerie.

Auswahlensendungen in brodierten Spitzen und Entendeux für Damenwische und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engel, Broderies, Speisergasse 22, St. Gallen.** [1940]

Putze nur mit



Alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun. Akt. Ges. LEIPZIG. [1772]

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfner
Ennenda.

[1587]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1809]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.